

ihr denn keinen Weg, um noch eine zeitlang die Mittel zu schaffen zur Deckung der Verpflichtungen des Reichs? Ich glaube nicht, daß die Gelder aus Vlaandern so bald kommen werden. — Ein solcher Zustand könnte einen zur Verzweiflung treiben."

"Ich weiß kein Mittel, Sire," entgegnete Enguerrand kalt. "Wir haben bereits so viele gebraucht."

"Hört mich an," fiel da Johanna von Navarra ein. "Wenn Ihr meinem Räte folgen und mit Gwijde nach meinem Wunsche verfahren wollt, so werde ich eine außerordentliche Anleihe auf mein Königreich Navarra machen und uns mit diesen Mitteln für lange Zeit von allen lästigen Sorgen befreien."

War es nun Schwäche oder Geldgier bei dem Könige: kurz, er willigte in Johannas Vorschlag, und der greise Gwidje ward ihr geopfert. Die hinterlistige Frau beschloß, den Grafen von Vlaandern den Fußfall thun und ihn dann nicht mehr in sein Vaterland zurückkehren zu lassen.

## V. Kapitel.

### Der Löwe von Vlaandern gefangen.

Es war spät am Abend, als Johanna von Navarra in Compiègne ankam. Während sie mit List und Drohungen dem wankelmütigen Könige die Verurteilung der Flamen abrang, saß Graf Gwijde mit seinen edlen Lehensleuten in einem Saale seiner Wohnung. In silbernen Humpen kreiste der Wein in ihrer Runde, und man sprach von den tröstlichen Aussichten und der frohen Zukunft.

Schon manche Frage war in der lebhaften Unterhaltung angeklungen, als Diedrich der Fuchs, der als Busenfreund Robrechts im Hause des Grafen untergebracht war, in den Saal trat und die heitere Stimmung jählings unterbrach. Ohne zu sprechen, trat er in den Kreis der Gesellschaft und sah abwechselnd den alten Grafen und seine beiden Söhne an. Auf seinem Gesichte prägte sich tiefer Schmerz und inniges Mitleid aus. Da er stets fröhlich und ohne Verstellung war, so erschrafen die Ritter nicht wenig beim Anblick seiner Trauermiene; denn sie dachten sich wohl, daß nur eine böse Nachricht seine Züge so verfinstert haben könne.

Robrecht van Bethune war der erste, der seiner Ueberraschung